

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition
Emser, Römische Straße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 33

Bad Ems, Mittwoch den 9. Februar 1916

68 Jahrgang

Lebhafte Kampftätigkeit südlich der Somme.

18. Großes Hauptquartier, 8. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Somme herrschte lebhaftere Kampftätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern mittag durch starkes Wetter vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen. Am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Stützpunkte von Poperinghe und englische Stützpunkte zwischen Poperinghe und Dignuiden an. Mehrere nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestellten Gegner ohne Verluste zurück.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

22. Wien, 8. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch heiteren Wetter begünstigt, herrschte gestern an der Nordostfront lebhaftere Geschäftigkeit. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht auf heute einen vorgeschobenen Infanterieposten wiederholt an. Es gelang ihnen vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder ausgewiesen.

Italienischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Februar.

Am Ministertisch: Herr v. Schorlemer.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 3.20 Uhr und erbittet die Ermächtigung, dem Prinzen Oskar von Preußen anlässlich seiner Verwundung die Anteilnahme des Hauses auszusprechen.

Wie Max Barthel 25 Franzosen fing.

Eine Feldzugsgeschichte von P. Ebers-Dörfer.

(Nachdruck verboten.)

Da entschloß sich der noch unverwundete Major zum Überleben. Er gedachte dem zu erwartenden Sturm der Franzosen zuvorzukommen. Freiwillige Helfer unterzogen schnell die Kompanie- und Zugführer sowie die besten Mannschaften der Artillerie, die wie Schiffe, gottlob, bereits gut versichert war, konnte glücklich noch durch Telephon erreicht werden und leitete den Sturm nach Möglichkeit vor, indem sie ausschließlich die feindlichen Gräben und Verhaue auf Ziel nahm. Weitere Freiwillige räumten mitten im Feuer die feindlichen „Panzer“ aus den Angriffsbahnen unseres Artilleriehauses.

Nach kurzer Zeit schwieg unser Artilleriefeuer wie mit einem Schlag. Das war das Zeichen zum Angriff. Zu unserer Freude erhoben sich weit mehr zum Sturm, als man erwartet hatte. Die Verluste waren also geringer, als man fürchtete.

Entschlossen stürmten unsere Tapferen vorwärts, die kampfbereite um das Gewehr mit dem blühenden Munde. Zwei, drei bange Minuten. Der Feind schien verzweifelt, denn im Ansturm war unser Verlust gering. Während gelangte man an das feindliche Drahtverhaue, die Artillerie hatte gut vorgearbeitet, schnell war man durch. Dann an den Graben, ein paar Handgranaten und ein kurzer Bajonettkampf, und er war in ganzer Länge unser. Was von den Feinden nicht schon kampfbereit war, wurde gefangen genommen, nur wenige flohen nach rückwärts. Unsere Helfer konnten ein paar Minuten feindlicher Deckung verschaffen.

Unsere Artillerie hatte den Kampf wieder aufgenommen und belegte die rückwärtigen Stellungen der Franzosen mit undurchdringlichem Feuer. Die französischen hingegen zeigten sich ruhig noch immer unsere alte Stellung mit dem feurigen Segen. Da hatten wir gut lachen. — Ein Befehl kam durch: „Der nächste Graben wird ge-

Die Rechnung über die Verwendung des zum Zweck der Errichtung von Rentengütern gewährten Zwischenkredits bis Ende März wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung der Verordnung, betreffend Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über Schonzeiten des Wildes und Verkehr mit Wild aus eingefriedeten Wildgärten.

Abg. Dr. Pachnicke (Vpt.): Im Interesse der Volksernährung und um dem überhandnehmenden Wildschaden entgegenzuwirken, muß das Uebermaß des Wildbestandes abgeschossen werden.

Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer: Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, überall da, wo Klagen über besonders große Wildschäden laut werden, den vermehrten Abschluß anzuordnen.

Der Verordnung wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Es folgt die Beratung der Verordnung über Abänderung des § 14 des Gesetzes, betreffend die Jagdverordnung für Hannover vom 6. November 1915. In Verbindung damit wird der Antrag des Abg. Hausmann (natl.) und Gen., der denselben Gegenstand behandelt, beraten. Nach der Jagdverordnung für Hannover sind die Jagdpächter nicht befugt, dritten Personen, außer den zu ihrer Familie gehörigen Hausgenossen sowie ihren angestellten Jägern das Alleinjagen auf ihren Jagdbezirken zu gestatten. Nach der Verordnung und dem Antrag Hausmann sollen die Jagdpächter nunmehr aber durch schriftliche Erlaubnisbescheinigung auch dritten Personen gestattet werden, in den betreffenden Bezirken allein zu jagen. Die Kommission hat der Verordnung die Genehmigung nicht erteilt, weil sie es für erforderlich hielt, daß sie eine Bestimmung enthalte, wonach die Verordnung 6 Monate nach Beendigung des Kriegszustandes außer Kraft tritt. Deshalb hat sich die Kommission auf den Antrag Hausmann geeinigt, der in Form eines Gesetzes dieselben Bestimmungen wie die Verordnung und außerdem die Forderung, betreffend Auflösung 6 Monate nach Beendigung des Krieges, enthält. Nachdem die Abgg. Wulfert-Meyer (konf.), Reinhard (Ztr.), Warenhorst (freikons.) und Meyer (natl.) sich durch die Zusage des Landwirtschaftsministers, daß die Verordnung 6 Monate nach Beendigung des Krieges wieder außer Kraft gesetzt werde, zufrieden gestellt sehen, erteilt das Haus der Verordnung die Zustimmung.

Die Beratung über die Schatzämter und die Stadtschafften führte zur ministeriellen Anerkennung der städtischen Hausbesitzer, der in Nachahmung der Landschaften durch Pfandscheine gesteuert werden solle. Der Gesetzentwurf zur Förderung der Stadtschafften soll dazu beitragen, der Notlage, besonders der städtischen Grundbesitzer, abzuhelfen, einer Notlage, die vor allem mit der schweren Beschaffung von zweitem Hypotheken zusammenhängt. Leider sind bisher die ur-

stürmt. Mit markerschütterndem Hurra ging es gegen die zweite feindliche Linie. Nach kurzer, aber außerordentlich zäher Gegenwehr der Franzosen wurde auch diese erstürmt. Leider kostete es schwere Opfer. Auch der Major wurde verwundet.

Dieser zweite erstürmte Graben eignete sich zur Gegenverteidigung und wurde schnell umgebaut. Auch wurde sofort Telefonverbindung mit unserer Artillerie und unserer Nachbarteilungen angelegt. Man mußte sich auf starke Gegenangriffe der Franzosen gefaßt machen.

Und da begann es auch schon wieder. Die französische Artillerie schien jetzt erst von der rechten Sachlage unterrichtet zu sein und richtete nun erst ihr Feuer auf unsere neue, früher französische Stellung. Glücklicherweise war es nicht mehr so stark, als vorher drüben in unseren alten Gräben. Zu unserer Genugtuung war vor allem das demoralisierende Flammenfeuer der schweren französischen Geschütze ausgeschaltet. Wir suchten und fanden gute Deckung in den alten feindlichen Unterständen, mußten dafür aber entsetzlichen Schmutz in Kauf nehmen.

Die erwarteten feindlichen Gegenangriffe zeigten zwar an, wurden aber schon durch unser glücklich geleitetes Artilleriefeuer niedergehalten.

Dem Barthel-Maze war es an diesem Tage nicht nach Baukreiden. Er war aber einer der Tapfersten und immer voran, wenn es eine neue Heldentat zu verrichten galt. Sein Hauptmann mußte ihn mehrmals zurückweisen, als Patrouillen zu machen und Handgranaten zu werfen waren; er gab eine zu gute Zielscheibe ab und erleichterte den Franzosen das Einschießen. Bislang war er glücklich unverletzt geblieben. Er hatte zwar manchen Tropfen Schweiß verloren, doch kümmerte ihn das nicht weiter. Beim Sturm auf den zweiten Graben war er nach dem äußersten rechten Flügel abgelenkt. Der Graben wurde genommen, und unser Barthel-Maze schanzte gar eifrig. Als aber aufs neuerliche der Granatregen gar zu toll wurde, mußte er auch sich nach Deckung umsehen. Er wollte in den ersten besten Unterstand hineinkriechen, da schallte es ihm in vielfachigem Chor entgegen: „Belegt!“ Im nächsten, den er erreichte, ging es ihm nicht besser.

kündbaren Tilgungshypotheken nur selten in Anwendung gekommen. Es wird darauf ankommen, außer den schon jetzt bestehenden neuen Institute zu schaffen, die diese unkündbaren Tilgungshypotheken hergeben. Die Mittel für das nötige Grundkapital dieser Institute stellt der vorliegende Gesetzentwurf in Aussicht. Die Redner aller Parteien stimmten in dasselbe Rethorn ein. Bei solcher Einmütigkeit, dem Hausbesitz auf die Beine zu helfen, konnte der Minister auch sämtlichen Abänderungsvorschlägen wohlwollende Berücksichtigung zusage.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 3 Uhr vertagt; außerdem kleinere Vorlagen.

Ein japanischer Protest gegen Amerika.

Stockholm, 8. Febr. (Zentr. Zeff.) Nach einer Meldung der Jien aus Tokio erhielt der japanische Gesandte in Washington den Auftrag, gegen die neue amerikanische Maßregel zur Beschränkung der japanischen Einwanderung Protest einzulegen.

Ein französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboote versenkt.

Sofia, 8. Februar. (Zentr. Bl.) Das Blatt „Kambana“ erzählt durch Hunkpruch, daß Unterseeboote im Mittelmeer intensiv tätig sind. In den letzten zwei Tagen sollen ein armer französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboote versenkt worden sein. Von anderer Seite liegt bisher keine Bestätigung dieser Meldung vor.

Ein Gefecht südlich des Doiransees.

Amsterdam, 8. Febr. Einem hiesigen Blatte zufolge erzählt die Times aus Saloniki: Am Sonntag hat zum ersten Male, seit die Truppen der Ententemächte die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen den französischen Wapaffen und denjenigen des Feindes an der Linie südlich des Doiransees stattgefunden. Die Franzosen waren in der Minderheit, sie zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Saloniki.

Wien, 8. Febr. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen vom 6. Februar: Nach einer authentischen Mitteilung wurde in Saloniki das Privateigentum der Konsulen von Österreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und der Türkei auf Befehl des Kommandos der Ententetruppen öffentlich versteigert. Gleichzeitig wurden auch die Effekten des Personals der vier Konsulate verauktioniert. Der Erlös aus dieser Versteigerung wurde als Kriegsbeute den an den feindlichen Verhaftungen hervorragend Beteiligten zugewiesen.

Da eilte er weiter nach rechts hin und kam in einen Nebengraben, und dort sah er schon den dunklen Eingang eines Unterstandes. Also dahinein. „Hier ist natürlich auch schon alles — besetzt“, wollte er rufen, da aber im selben Augenblick eine schwere Granate in seiner unmittelbaren Nähe platzte, suchte er mit größter Geschwindigkeit in Deckung zu kommen.

Der Eingang zum Unterstand war freilich für solchen Koloß wie Max Barthel nicht berechnet. Er stemmte sich mit aller Wucht und Kraft gegen den eingebauten engen Türrahmen, da gaben die Pfosten plötzlich nach, und unser dicker Max sauste im Bogen, den Rahmen um den Hals, kopfüber in den tiefen Raum.

„Mon dieu, mon dieu!“ „O malheur, malheur, grand malheur!“ schallte es ihm entgegen.

Und Max in seiner Todesangst schrie: „Himmel-bombenelement, jetzt bin ich verloren!“

Wie erstaunte er aber, als die Franzosen, es waren nämlich solche, die Hände erhoben und ihm zuriefen: „Pardon, pardon, mon camarade!“

„Max Barthel richtete sich auf und zog seine treue Braut“, das Gewehr, das er glücklicherweise nicht aus den Armen gelassen hatte, an sich, schaute verdutzt um sich und bemühte sich, in dem dämmrigen, ziemlich großen Raum klar zu sehen. Da bemerkte er in neuerlicher Unruhe, daß ja mindestens eine ganze Korporalschaft Franzosen um ihn lauerte. Da galt es, die Geistesgegenwart nicht zu verlieren, sonst war er wirklich verloren.

Laut schrie er halb nach rückwärts: „He, Lehmann, Müller, Schulze, Lange, Meier!“

Und von draußen schien ihm mehrstimmige Antwort zu kommen: „Ja, was ist denn los? Wo steckst du denn? Wo bist du denn? Was willst du denn?“

Von französischer Seite neuerliches vielstimmiges: „Pardon, pardon!“

Max (nach außen): „Los, los, aber schnell!“

Die Franzosen sahen ihn angstvoll an, schienen sich aber mehr und mehr zu beruhigen. Max verstand ein paar Brocken Französisch.

(Schluß folgt.)

Rotterdam, 8. Februar. (Zenf. Bl.) Eine Exchange-Depesche aus Athen meldet, daß nach dort eingetroffenen Depeschen zwischen Italienern und Serben einerseits und österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits nahe von Alessio scharfe Kämpfe stattfanden. Wegen der numerischen Ueberlegenheit der letzteren mußten Serben und Italiener sich auf Hieris zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Aus Frankreich.

BB. Paris, 7. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Matin ist der General Delmotte, der eine Division an der Front kommandierte, im Militär-lazarett von Doullens verstorben.

Von der französischen Grenze, 7. Febr. Clemenceau hat gestern das Wort des Präsidenten der Republik, Poincaré, berichtet, der erklärt habe, er werde durchaus nicht überrascht sein, wenn in kurzer Zeit ein militärischer Staatsstreich erfolge. Jedet, der Schriftsteller des nationalitischen Esclair, führt darüber aus: Der letzte Skandal in der Kammer ist ein Zeichen der Zeit. Der Jüdischenfall verdient ins Auge gefaßt zu werden; obgleich beigelegt, so gut es ging, hinterläßt er Spuren. Er wird aus seiner schlecht gelochten Asche wieder erstehen. Das Unbehagen ist um so lebhafter, als wir uns den Augenblick nähern, wo es nicht mehr gestattet sein wird, sich durch platonische Erörterungen aus der Sache zu ziehen. Es wird irgendwo zum Bruch kommen und eines der beiden Systeme, die sich gegenüberstehen, wird den Sieg davontragen, sei es die absolute Anarchie, sei es die

Die Stichel des Möhlers begann ihre Arbeit am 24. 9. bei Loos und Tachure. Wir erinnern uns der gewaltigen Vorbereitungen, die diesem Schlage vorausgingen. Aus einem erbeuteten Befehl des französischen Hauptquartiers vom 21. 9. ergab sich, daß die Verbündeten 78 Infanterie- und 12 Kavallerie-Divisionen, außerdem das belgische Heer und 5000 Geschütze, also nach eigener Angabe $\frac{1}{4}$ der gesamten französischen und einen sehr namhaften Teil der englischen Streitkräfte für den Angriff bereitgestellt hatten. Der Kommandeur der englischen Gardedivision hatte durch einen Befehl vom „Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten“ seinen Truppen Glück gewünscht und ihnen eingeschärft, daß vom Ausgang dieser Schlacht das Schicksal Kommen der englischen Generationen abhing. „Joffres Armeebefehl vom 14. 9. hatte mit der größten Schärfe betont, daß die Zeit zum Angriff gekommen sei, um sowohl unsere seit 12 Monaten unterjochten Volksgenossen zu befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz okkupierter Gebiete zu entreißen, die Neutralen zu bestimmen, sich für uns zu entscheiden und den deutschen Vormarsch gegen die russischen Heere aufzuhalten. So sicher war man, den Durchbruch zu erzielen, daß schon Kavallerie bereitgestellt war, um den geschlagenen Feind aus Frankreich und Belgien zu vertreiben.

Thrannei eines Mannes oder eines Ausschusses. Die Oberhand wird über kurz oder lang einer einzigen Gewalt verbleiben, die alle Verantwortlichkeit vereint und auf sich nimmt und dazu auch die Verpflichtung, um jeden Preis Erfolg zu haben, bei Strafe eines Aufsehens erregenden und schnellen Sturzes. Wer wird diese Gewalt ergreifen oder damit bekleidet werden? Friend in Person oder der „Wohlfahrtsausschuß“, der sich am Horizont in Person zeigt?... So kann es nicht weitergehen, sagen fast alle Anfänger der Künge von entgegengesetzter Art. Daraus folgt, daß jedermann wohl oder übel auf eine künftige, vielleicht schon nahe Aenderung zusteuert. WTB

In seinem neuesten Rundschreiben hat der Kriegominister Gallieni in Erwartung seines Erlasses vom 10. November 1915 für die Heeresverwaltung und die militärischen Verhältnisse die Frauenarbeit „an allen Stellen und in allen Beschäftigungen, in denen es angängig ist,“ zugelassen und empfohlen. Er hat damit den stürmischen Wunsch derer erfüllt, die alle irgendwie entbehrlichen Kräfte der Feuerlinie zuführen möchten. — Unlängst hat die Kammer 46 Millionen Francs für die Aushebung von 50 000 afrikanischen Schützen votiert und den Eingeborenen der asiatischen Kolonien „erlaubt,“ sich vom 18. Lebensjahre ab anwerben zu lassen. Auch dieses schloß auf das stürmische Drängen des Landes hin. Die „Schwarze Armee“ soll in neuem Glanze erhehen. — Damit nicht genug, fordern nunmehr zahlreiche Stimmen den Eintritt der Schwarzen und der Gelben in Frankreichs Arbeiterschaft. „Ja oder nein, wird man die kolonialen Kräfte in Anspruch nehmen?“ fragt scharf das „Deubre“ vom 23. Januar. Und das „Journal“ berichtet tags darauf über die erfolgreiche nachdemerwarte Verwendung der Anamiten in den Kriegswerkstätten, die alle über ihr Schicksal glücklich seien.“

Das Klingt zufrieden, entschlossen und bedrohlich — hinter den Kulissen aber sieht es anders aus. — Das „Petit Journal“ vom 27. Januar und die „Bataillone“ können nicht heftig genug die „blöde Rekrutierungswut“, die „Schwächung des Wirtschaftslebens“ brandmarken. „Dast uns mit den Resten unserer Arbeitskräfte haushalten“, warnt das „Journal“ vom 28. Januar, „es ist im Augenblick genau so gefährlich das Land zu schwächen, wie die Armee.“ — Und was die Hälfte Asiens und Afrikas betrifft: wir brauchen kaum auf das Gutachten des General Crozet, die häufigen Warnungen vor Aufständen, die Brandmarlung der Eingeborenenerwerbung als „Skavenhandel“ im „Eclair“ vom 22. Dezember zurückzugreifen — die „Humanité“ der vergangenen Woche läßt ihre Zweifel über die „Freiwilligen“-werbung deutlich genug erkennen, und die „Information“ vom 26. glaubt, daß die Anamiten nicht einmal einen Sommerfeldzug in Frankreich vertragen können. Senegalesen und Sudanesen aber einem Artilleriefeuer nicht standhalten. Aus diesen großen Kindern kann man nur in mindestens 10 Monaten einigermaßen erträgliche Soldaten machen. Diese kämen aber auch dann lediglich für fäbliche Kriegsschauplätze in Betracht.

Wozu bei dieser Sachlage all diese Versuche, Bewilligungen und Vorschläge dienen, die den Keim des Mißlingens in sich tragen? — Sie sind die Zeugnisse der Verzweiflung, die vergeblich Luftschlösser baut, die Anzeichen der Erschöpfung die das „Journal“ in vielen besorgten Artikeln schildert, die das „Echo de Paris“ unlängst veranlaßte, die Hülfe der jerbischen Mischlinge anzurufen und den Geburtenmangel Frankreichs anzuklagen. Eine Erschöpfung, der der „Radical“ in seinem Leitartikel vom 26. Januar in düsteren Farben die veredelten Worte verleiht: „Es fehlt uns an Arbeitskräften. Wir haben niemanden mehr, um die Schiffe zu entladen, niemanden, um die Eisenbahnwagen zu füllen, die an den Bahnhofseingängen sich stauen, niemanden mehr, um die Felder zu bestellen, überhaupt niemanden mehr. Der Kriegsminister gibt dem Landsturm Ackerbauurlaub und bestiehlt die Verwendung der

Es dauerte einige Zeit bis sich die Presse der Entente mit der neuen Enttäuschung abfand. Aber schließlich halfen die Methoden von Neuve Chapelle auch jetzt dazu, den Misserfolg in einen Erfolg zu verwandeln. Wenigstens hatte die neue Offensive die moralische Ueberlegenheit der Verbündeten dargethan (Lane and Water 9. 10., ebenso am gleichen Tage General Chersills in der Information.). Bewiesen war — wie bei Neuve Chapelle —, daß die feindlichen Linien zu durchbrechen wären (Times 28. 9. und nacheinander fast alle Ententeblätter).

Wieder hatte das schlechte Wetter Schuld (Times 28. 9.), und in einem klassischen Artikel sagte Victor Sempanow in der *Nowoje Wremja* vom 15. 12. noch einmal alle Trostgründe der Entente zusammen: Joffre habe nur mit der Möglichkeit eines Durchbruches gerechnet, wahrscheinlich sogar nur eine Probe von der Leistungsfähigkeit seiner Truppen geben wollen. Das Ergebnis sei durchaus befriedigend. Die Champagneisnacht habe bewiesen, daß alle Erzählungen von 30 deutschen Verteidigungslinien und von einem auf hundertde in den Riß in die Tiefe besetzten Gelände eine Legende seien.

Eine der Ursachen, die die Entwicklung des französischen Vorgehens in der Champagne gehindert hätten, sei das schlechte Wetter. Der ganz. Angriff habe dauernd unter dem unablässigen Regen gelitten, der das Vorwärtskommen erschwert und die Franzosen der Möglichkeit einer genügenden Luftausflärung beraubt habe. (Ganz wie bei Neuve Chapelle.) So war die Armer gewissermaßen ohne Augen. Das erklärte dieses."

deutschen Kriegsgefangenen. Aber diese paar Tausend willigen Hilfsarbeiter werden der furchtbaren andauernden Arbeitskrise nicht Einhalt tun, die unseren Handel, Industrie und unseren Ackerbau vertrocknet und unheilbringend hat. — Täglich nimmt unsere Weltwirtschaft an Bedeutung ab. Die Schwierigkeiten der Beförderung, die Unsicherheit der Bestellungen, die Gefahren der Fahrt entmutigen die Fabrikanten, und jede Woche werden mehr Produkte, größtenteils ländliche, billig vom zösischen Markt. Die Preise steigen, steigen immer, so daß das Parlament und die Gemeinderäte Tagationendiskussionen mußten, die soziale Schwierigkeiten aller hervorzuheben, und, statt die Not zu lindern, sie verschärfen. Die Händler ziehen jeder anderen Lösung den Ankauf von Lager von Manufakturwaren und Lebensmitteln im Vorzug. Sie machen sich keinen Verdruß darum und lassen Konsumenten die Anschuldigungen bezahen, indem sie ihnen den begründetsten Einwänden entgegen: „Das kommt vom Krieg.“ — So verläßt das französische Volk unser Land und bereichert die Neutralen. Der Kredit sinkt auf den fremden Märkten. Die Situation ist gefährlich. Sie ist schon weit gediehen. Wir brauchen neue Arbeitskräfte, sofort und unbedingt!“

Wien, 8. Febr. (Benj. Bl.) Wie aus Luga
erakhet wird, stellt der Popolo Romano mit
Genugthuung fest, daß die Censur den Blättern in
Forderung nach einer Kriegserklärung an De
land keine Beschränkungen mehr auferlege. Das
Organ erwartet, daß dieser Censurmilderung bald die
folgen werde.

Lugano, 8. Februar. (Benj. Brift.) Nicht an Stimmung in Italien wirft die Tatsache, das „Corriere della Sera“ es heute für nötig findet, einen spottigen Artikel, betitelt: „Nicht Wurren ist die Bürgerpflicht!“ zu veröffentlichen.

London, 8. Febr. Die Blätter melden, daß Frauen- und Männerkleider um 20—30 Prozent steigen und wahrscheinlich weiter steigen. Ferner wird der Bezug von Petroleum für Private und Automobile künftighin eingeschränkt.

Amsterdam, 8. Februar. (Zenf. Bl.) Eine zuverlässige Quelle erzählt „Nieuws van den Dag“, daß bei dem Zeppelinangriff auf Mittelengland der größte Schaden in der industriereichen Stadt Birmingham angerichtet wurde und daß im Hinblick auf eine mögliche Wiederholung des Angriffes alle Urlaubsbewilligungen an Soldaten zurückgezogen wurden.

London, 7. Februar. Die Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drahtlosen Meldet die kölnische Zeitung, die von der holländischen die Nachricht erhielt, *es sei beim letzten Aufstange England auf dem Humber das britische Kriegsschiff *Caroline* von einer Bombe getroffen und mit schwerem Verlust Menschenleben gesunken. Weder die *Caroline* noch irgendein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelsschiff, ob groß oder klein, wurde auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen von einer Bombe getroffen.

Amsterdam, 8. Februar. (W.F. Nichtamtlich.)
 englische Priester Bernard Batghan hielt im
 Haus zu London eine Rede, deren Weßrain war: „Fahrt
 Deutsche zu töten!“ In einem Interview im „Daily Telegraph“
 bekennt er sich offen zu dieser Verherrlichung. Sie sagen, ich
 trete eine schreckliche, graufige Lehre. Ich tue dies in
 Tat, wünsche aber, es könnte anders sein. Als einfacher
 richtiger Christ muß ich wiederholen: Fahrt nur fort,
 Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getödtet haben.

nicht im geringsten an. Im Gegenteil, sie konnten jetzt
aller Siegeszuversicht die völlige Vernichtung Deutschlands
— auf das Jahr 1916 verschieben!

Wie zum September war es neben der Weisfront
post, das die große Wendung der Geschichte bringen.
Seit einiger Zeit ist auch diese Hoffnung gescheitert.
Dritten Mal sieht man jetzt, genau wie im August im
November 1914, in Rußland das leuchtende Hoffnungs-
Von Rußland solle der große Umschwung ausgehen.
Englands Massenheere tauchen aufs neue am Horizont.
Diesmal mit einem gewissen Schein der Wirklichkeit.
England führt die allgemeine Wehrpflicht ein. Das
aber nur für Unberufene gilt, daß gewalttätige Be-
gruppen in ihrer Gräulichkeit als unabkündbar ange-
werden, daß man, wie neulich ein Offizier klagte, in
Bezirk von 500 Wehrpflichtigen mehr als 450 „Unent-
liche“ zählte, (Times 17. 1. 16), übersehen unsere Be-
(absichtlich?) vollkommen. Im Frühjahr 1916 wollte
Deutschland nun unwiderruflich zerbrechen. Un-
lich war unsere Vernichtung freilich schon für den
1914 be beschlossen gewesen. Nach der Marne Schlacht ver-
man auf neue, daß sie nahe sei. Der Matin vom 12.
November vertagte sie auf 1915. Vier Tage darauf be-
sie der Oberstleutnant Thery im Figaro auf den 12.
vergangenen Jahres. Und als es Juni geworden war,
daß das Erwartete eintrat, setzte die Morning Post
den entscheidenden Schlag endgültig auf den September
1915, den Monat der großen Offensive, fest. Wir
was daraus geworden ist und warten deshalb mit gelassener
Ruhe ab, ob die Voraussetzungen sich diesmal richtiger er-
weisen. Die Ausichten darauf sind schlecht. Wir
schicken die papierne Kriegskunst unserer Gegner
Besser als ihre militärische ist sie immerhin. Aber
feindlichen Propheten sind eine minderwertige Truppe.
Nur durch lautes Heulgeschrei in der Presse und in phan-
tastischen Armee-Befehlen nur selber Mut zu machen
Gegen die Front der ehrernen Wirklichkeit sind sie bis
noch immer vergeblich angestürzt.

r. Tausen

Berlin, 8. Febr. Die in Westafrika bewiesene korrumpirte Neutralität Spaniens wird in der Germania unterstrichen. Die Spanier haben, sagt sie, indem sie die Forderungen wahrer Neutralität erfüllten, nicht nur unsere Anerkennung verdient, sondern sich auch selbst den besten Dienst erwiesen. Es ist kein Zweifel, daß dem nachdringenden Feind neben Nachgefolgten gegen die Deutschen die Aussicht lagte, sich in dem Landrichth festzuheben, nach dem sein neidißches Auge vielleicht lange schon geschielte.

WTN. Bern, 9. Febr. Die Schweizerische Depeschengentur meldet: Die Meldung, daß die schweizer Behörden sichlossen haben, das Flugzeug des auf schweizerischem Gebiet gelandeten italienischen Fliegers zurückzuerstatten, ist dahin zu ergänzen, daß auch der italienische Flieger selbst den italienischen Behörden wieder ausgeliefert wird, da es sich nicht um einen militärischen Flieger handelte.

helfst das Durchhalten erleichtern. Von einem Verbretreibenden, der gezwungen ist, ein größeres Personal zu beschäftigen, erhält die Bad Nauheimer Zeitung eine längere Zuschrift, die wir unerkürzt zum Abdruck bringen, weil wir überzeugt sind, daß ihr Inhalt manches Beachtenswerthe enthält:

„Wie viel schöne Worte haben wir wieder zu Kaiser's Geburtstagsfeier über das Durchhalten in schwerer erster

Zeit, das Opferbringen und auf Liegewordene Genüsse und Bequemlichkeiten verzichten lernen, gehört und gelesen. — Aber welche Enttäuschungen erleben wir gerade in diesen so unendlich wichtigen Punkten bei den jüngeren männlichen u. weiblichen Angestellten aller Geschäftszweige. Die Ansprache der jungen Leute, insbesondere an die Berufslernenden, fast dieselben, wie in Friedenszeiten. Fast keiner will etwas entbehren von früheren Genüssen, trotzdem sie diese im Elternhause erst recht nicht finden, von einer Einschränkung und Anpassung der Lebensführung an die Kriegszeit ist kaum etwas zu merken. Will man mit ernsten Worten ihr Verantwortlichkeitsgefühl wecken, dann begegnet man einer erschreckenden Beispielslosigkeit. Die Ursache dieser betrübenden Erscheinung dürfte zum großen Teil in dem Umstande zu suchen sein, daß die Angehörigen, insbesondere die weiblichen, kaum eine Zeitung lesen, in denen sie die ernsten Ermahnungen immer wieder finden und wodurch das Verständnis an den Ernst der Zeit geweckt würde. — Das einzige, was sie über den Krieg lesen, sind die amtlichen Tagesberichte. Zur Verbesserung dieses Unbefandes mache ich den Vorschlag, die Stadtbehörde möge bringende, ernste Ermahnungen, vielleicht in Zehn-Gebote-Form verfassen und sie, da solche von privater Seite doch nicht brocktet werden, dann gedruckt in jedem Hotel u. anderen Betrieben in mehreren Exemplaren zum Aushängen bringen lassen. Solche Ermahnungen kann man nach Bedarf ergänzen. Auch soll man sich nicht die Mühe verdrängen lassen, Zeitungs-ausschnitte mit demselben Inhalt in den Betriebsstätten anzukleben. Hiermit würde manches erreicht und dürfte diese Anregung einer näheren Erwägung wert sein. — Dazu schreibt das Blatt: Was uns anbelangt, so haben wir gleich nach Ausbruch des Krieges davor gewarnt, die Folgen des Krieges zu unterschätzen und haben diese Warnung von Zeit zu Zeit wiederholt. Wichtig ist es, daß unsere Jugend durch Deutschlands Waffenerfolge beeinflusst, die Zeit nicht nach Gebühr würdigt. Sie kann nicht begreifen, daß der Krieg sämtliche Lebensverhältnisse umgewandelt hat und will nicht begreifen, daß jeder in Deutschland die Pflicht hat, sich einzuschränken und Entbehrungen auf sich zu nehmen. Ob die oben gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen oder nicht, bleibt sich gleich. Jedenfalls hat der Verfasser ein wichtiges Thema angeknüpft und sollte jeder mithelfen, den Angestellten und Bediensteten das Verständnis dafür beizubringen, daß sie sich genau wie Millionen Familien in Deutschland nach der Decke strecken lernen. Die Lebensführung ist und muß zurzeit bei uns eine andere sein wie in den glücklichen Zeiten des Friedens, und wer sich heute zu beschränken weiß, tut ein gutes Werk an der Allgemeinheit und hilft mit, die Dauer des Krieges zu verkürzen. Je mehr unsere Feinde sich überzeugen, daß wir in Deutschland einig sind, die mit dem Krieg verbundenen Entbehrungen gemeinsam zu tragen, desto eher können wir hoffen, den Lohn für unser „Durchhalten“ zu finden.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 9. Februar 1916.

„Die „Felsenmühle“ bei Weiden, welche seither von Herrn Ruffsch gepachtet war, welcher neben der Landwirtschaft auch ein gut geführtes Haushaltungsinstitut darin betrieb, ist von der Rheinisch-Nassauischen Bergwerksgesellschaft wieder übernommen worden. Wie man vermutet, soll das Bestreben für staatliche Zwecke verwandt werden. Herr Ruffsch siedelt nach Boppard über.

„Zum Besten der örtlichen Kriegsfürsorge gedenkt der hiesige Kirchenchor am 27. Februar unter Mitwirkung des Herrn P. von der Au aus Mainz ein Kirchenkonzert zu veranstalten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Lieferung von Kohlen und Koks.

Die Lieferung von Kohlen und Koks für die Stadtgemeinde Bad Ems und ihre Betriebsanstalten für die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 soll öffentlich vergeben werden.

Schriftliche Angebote, in denen der Preis für einen Doppelwaggon — 200 Ztr. — jeder Kohlenart frei Bahnhof Bad Ems sowie die Bezugsquelle anzugeben ist, sind bis Freitag, den 18. d. M. vorm. 11 Uhr an uns einzureichen.

Die Bedingungen und die Bedarfsnachweisung können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 10. Februar 1916.

Der Magistrat.

Materiallieferung für die städtischen Betriebsanstalten.

Die Lieferung des für die städtischen Betriebsanstalten (Wasserwerk, Schlachthof, Klärwerk) im Rechnungsjahr 1916 erforderlichen Schmier-, Dichtungs- pp. Material soll öffentlich vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis Freitag, den 18. d. M. vorm. 10 Uhr an uns einzureichen.

Die Bedingungen und Bedarfsnachweisungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 9. Februar 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Gerste.

Die von den Hühnerbesitzern bestellte Gerste wird morgen, Donnerstag vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Lorenz'schen Scheune, Oraniensteinstraße abgegeben. Es entfällt auf jedes Huhn 2 1/2 Pfund Gerste. Im Interesse einer glatten Abwicklung des Abgabegeschäftes wird ersucht, das erforderliche Geld abgezählt mitzubringen. Der Preis beträgt 1,65 Mk. für 10 Pfund. Ueber nicht abgeholte Gerste wird anderweitig verfügt.

Diez, den 9. Februar 1916

Der Bürgermeister.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Reinnickel.

Als weitere Abnahmetage in der Sammelstelle im Rathaus für den unteren Stadteil werden hiermit Mittwoch, den 9. und Freitag, den 11. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr bestimmt.

Bad Ems, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat.

Fischerei-Verpachtung.

Donnerstag, den 24. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr gelangen im Hotel Donque zu Niederlahnstein folgende Fischwasser zur öffentlichen Verpachtung:

1. Untere Lahnfischerei in den Gemarkungen Ober- und Niederlahnstein, etwa 5,1 km lang; Fischbestand: Forellen, Hechte, Barben, Aale, Weißfische.
2. Fischerei im Bach des Schweizertals bei Miellen etwa 1,6 km lang; Fischbestand: Forellen.

Die Verpachtungsbedingungen können gegen Einsendung von 1 M. Schreibgebühren von der Oberförsterei Lahnstein 3. St. in Broubach bezogen werden.

Niederlahnstein, den 8. Februar 1916.

[8304]

Gmülowitz, Königl. Revierförster.

Kursaaltheater zu Bad Ems.

Sonntag, den 13. Februar 1916, abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zu Gunsten der

Hinterbliebenen der gefallenen Emser Krieger

unter Mitwirkung von

Fräulein Ellie Wallach, Cöln, (Rezitation), Herrn Ernst Schiminiak, Opernsänger aus Hannover (Bariton), Herrn Konzertmeister C. Boekwyl, Coblenz, (Violine), Am Flügel: Herr Hans Werner, Bad Ems.

Vortragsfolge:

1. Prolog aus „Bajazzo“ Leoncavallo
2. Sonate a-moll für Violine und Pianoforte Autor unbekannt (aus Ferdinand Davids „Hohe Schule des Violinspiels“, Werke berühmter Meister des 17. u. 18. Jahrhunderts).
3. Rezitation: Larghetto—Allegro con fuoco—Larghetto—Allegro.
 - Weltensturm Walter Bloem
 - Der Brief des Grenadiers Rudolf Presber
4. Balladen:
 - Goldschmieds Töchterlein Löwe
 - Der Nöck Löwe
- Pause! —
5. Rezitation:
 - Kriegslied Rudolf Herzog
 - Sturmesnot Julius Wolff
6. Arien aus „Tannhäuser“:
 - „Blick ich umher“ Wagner
 - Lied an den Abendstern.
7. Menuett (bearbeitet von Burmester) Mozart
8. „Hejre Kati“ (Czardas) Hubay
- Schlussszene aus „Walküre“ Wagner
- Wotans Abschied und Feuerzauber
- Flügel: Mand, Coblenz.

Eintrittskarten zu 3, 2 u. 1 Mark Im Vorverkauf im Kursaal bei Herrn Verwalter Bailly, sowie in den Buchhandlungen von L. J. Kirchberger und A. Pfeffer. Kassenöffnung abends 7 Uhr.

Konfirmandenkleiderstoffe

in farbig und schwarz, Meter von 1.90—4.— M., Anzüge in hell und dunkel zu allen Preisen zu haben bei

[8303]

Karl Schmidt, Kagenelnbogen.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L.

Telefon 283.

Sprechstunden täglich.

[8225]



Schutzmarke

Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Wassercreme! Verschmiert die Kleider!

Kaufen Sie

nichtabfärbenden

Del-Wachselederputz

Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch Schuh-

seil Transolin u. Transolersett.

Hübsche Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Sentner, Göttingen.

Als Ersatz für Leinöl

empfehle eine andere Zusammensetzung streichen der Fußböden.

Lud. Ferd. Burbach, Diez



vorrätig bei

Verzinkte nahtlos geschweisste

Stahlblechkessel.

als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel in allen Größen zu billigen Preisen

Jacob Menningen II. Ransbach (Westerw.)

Heute frisch

vom Seeplatz eingetroffen

Bratschellfische

Pfund 50

Mittel-Kabeljau

Pfund 56

Viemardheringe

Stück 18

Schellfische in Gelee

Pfund 72

Kollmöpfe

Stück 16

Ohne Brotarten:

Reines Weizenmehl

Pfund 60

Frühstücks-Kets

Rolle 15

Ausländ. Butter-Kets

1/4 Pfund 25

1/2 Pfund 40

Trocken-Vollmilch

Erfolg für frische Vollmilch Paket 24



Tee

wohlschmeckende, kräftige Mischung

1/4 Pfund. Paket 80

1/2 Pfund. Paket 40

Mischungen feinerer Qualitäten:

1/4 Pfund. Paket 90 und 100

1/2 Pfund. Paket 45 und 50

Orangen

süß und saftig Stück 7 u. 10

Zitronen

2 Stück 13

Zwiebeln

Pfund 18

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Wäscherin

für Maschinenwäsche zum selbständigen Einrichten gesucht. Meldungen vormittags.

Hotel Per Hülkenhof

(Ems. Hof) Bad Ems.

Diensmädchen

für die kommende Saison ein tüchtiges, erfahrenes

sofort in den Dienst zu stellen

mit guten Zeugnissen, sowie ein

früherer Hausbursche.

Näheres Haus Battenberg.

1. Etod, Bahnstr. 56, Bad Ems.

Nöchin

oder Mädchen, das gut kochen kann, sucht zum 1. März

Grau Dr. Routhmann,

Nassau.

Ein Mädchen,

21 Jahre, bewandert im Nähen, Bügeln und Kochen sucht Stelle als Stille od. best. Hausmädchen.

Näheres Geschäftsstelle.

[8290]

Verloren

ein goldenes Medaillon. Abzugeben.

Admerstr. 63, Bad Ems.

Garantiert frische Eier

Stück 19 Pfg.

Kocher 18 Pfg.

Schmitz Buttergeschäft

Bad Ems.

Reinste geräucherte

Rohebbückinge

heute frisch eingetroffen bei

Albert Rauth, Bad Ems.

Fischhandlung.

[8300]

Grabenstr. 35, Bad Ems

1. Etod pr. 1. April zu vermieten:

1 Zimmer mit Bad

und Mansarde zu 15 Mk.

2 Zimmer mit Küche u. Mansarde

zu 22 Mk. pr. Monat.

Wohnungen Nr. 35, eventuell kann

eine oder 2 Werkstätten mieten

werden. Näheres bei

Beder im Hause 2. Etod.

[8300]

Wohn- und Schlaf-

zimmer

mit Hochgesch. heizt und Wädder

zimmer Zentralheizung und

sonnige Lage bevorzugt. Preis

offert an Derw. Levy, Diez

fa er Mi g 18, Cöln.

[8300]

Hühnerhund,

rauhhaarg, weiß mit braunen

zeichen, entlaufen.

Wiederbringer Belohnung.

G. Sommer, Bad Ems.